

Busch, Wilhelm: Silen (1870)

- 1 Siehe, da sitzet Silen bei der wohlgebildeten Nymphe.
- 2 Gern entleert er den Krug, was er schon öfters getan.

- 3 Endlich aber jedoch erklimmt er den nützlichen Esel,
- 4 Wenn auch dieses nicht ganz ohne Beschwerde geschah.

- 5 Fast vergißt er den Thyrsus, woran er sein Lebtag gewöhnt ist;
- 6 Käme derselbe ihm weg, wär' es ihm schrecklich fatal. –

- 7 Also reitet er fort und erhebt auf Kunst keinen Anspruch;
- 8 Bald mal sitzet er so, bald auch wieder mal so.

- 9 Horch, wer flötet denn da? Natürlich, Amor der Lausbub;
- 10 Aber der Esel erhebt äußerst bedenklich das Ohr.

- 11 Schlimmer als Flötengoan ist das lautlos wirkende Pustrohr;
- 12 Pustet man hinten, so fliegt vorne was Spitzes heraus.

- 13 Ungern empfindet den Schmerz das redlich dienende Lasttier;
- 14 Aber der Reiter hat auch manche Geschichten nicht gern.

- 15 Leicht erwischt man den Vogel durch List und schlaue Beschleichung;

- 16 Wenn er es aber bemerkt, flieget er meistens davon.

- 17 Mancher erreicht den Zweck durch täuschend geübte Verstellung;
- 18 Scheinbar schlummert der Leib, aber die Seele ist wach.

- 19 Schnupp! Er hat ihn erwischt. Laut kreischt der lästige Vogel,
- 20 Während der handliche Stab tönend die Backe berührt.

- 21 Übel wird es vermerkt, entrupft man dem Vogel die Feder;
- 22 Erstens scheint sie ihm schön, zweitens gebraucht er sie auch.

- 23 Heimwärts reitet Silen und spielt auf der lieblichen Flöte,
- 24 Freilich verschiedenerlei, aber doch meistens düdellütt!

(Textopus: Silen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/37541>)